©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Die Zusammenfassung in VIII dieser Serie ist insoferne zu berichtigen, als Moneses uniflora nicht mehr neu für Südburgenland war, sondern schon von Jeanplong 1967: 147 für den Eisenberg angegeben wurde.

Schrifttum

Borbás Vince, 1887, Vasvármegye növényföldrajza és flórája, Szombathely (Steinamanger)

Encke Fritz, 1958, 1960 u. 1961, Parey's Blumengärtnerei, 2. Auflage, Berlin und Hamburg

Hegi Gustav, 1906 ff., Illustrierte Flora von Mitteleuropa, 1. u. 2. Auflage, München

Jeanplong Josef, 1967, Aufgaben der botanischen Forschung im Südburgenland, Neue Beiträge zur Flora und Vegetation, Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland, Heft 38, S. 145—151

Melzer Helmut, 1972, Neues zur Flora von Steiermark, XIV, Mitt. naturw. Ver. Steiermark, Band 102, S. 101—115, Graz

Möschl Wilhelm, 1973, Über die Cerastien Österreichs, Mitt. naturw. Ver. Steiermark, Band 103, S. 141—169

Soó Rezsö, 1968, 1970, A magyar flóra és vegetáció rendszertani-növényföldrajzi kézikönyve (Systematisch-geobotanisches Handbuch der ungarischen Flora und Vegetation), III, IV, Budapest

Die „Römerbrücke" bei Kroisegg

Von Wolfgang Meyer, Eisenstadt

1. Vorgeschichte

Bei der Neutrassierung der Landesstraße Pinkafeld — Grafenschachen durch das Amt der Burgenländischen Landesregierung, Abteilung XIII/2 — Straßenbau, wurden im Frühjahr 1974 die Grabhügel im Bereich des ehemaligen Zigeunerdorfes bei Grafenschachen angeschnitten. Die anschließenden Ausgrabungen des Burgenländischen Landesmuseums standen unter der örtlichen Leitung von Herrn Dr. Karl Kaus. Dieser benützte seine Anwesenheit in Grafenschachen unter anderem dazu, um nach Angaben aus der Bevölkerung die nähere Umgebung systematisch zu durchforschen. Dabei machte er am 23. 4. 1974 auf die sogenannte „Römerbrücke" im Zuge eines alten Ost-West-Verbindungsweges von Pinkafeld nach Kroisegg aufmerksam (Lit. Verz. 7).

Die Brücke überspannt den Stögersbach und befindet sich in unmittelbarer Nähe der Katastralgemeindegrenze Grafenschachen — Kroisegg. Auf der Österreichischen Karte: 1 50.000, Blatt 136 — Hartberg, findet man die Brücke 1600 Meter nordnordwestlich der Kirche Grafenschachen und 220 Meter westlich der Kote 405 in einer Seehöhe von etwa 410 Metern.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

2. Lagebeschreibung

Die Brücke überspannt den Stögersbach an einer Stelle, wo dieser im Zuge seiner ausgeprägten Mäanderbildung sehr dicht unter den ostwärts abfallenden Hieseggwald tritt. Der alte Verkehrsweg, er stellt die kürzeste Verbindung von Pinkafeld und Kroisegg dar, ist heute stellenweise bestenfalls als Waldweg ansprechbar. Er führt aus dem Hieseggwald kommend über einen kurzen Damm auf die Brücke, überquert von dieser geradlinig in östlicher Richtung verlaufend auf einem Damm die gesamte Bachniederung des Stögersbaches und tritt sodann in den Wald um die Unterwaldbauern.

Der Stögersbach, aus dem Norden kommend, durchfließt die Brücke und biegt vom westlichen Prallhang nach Osten und strömt parallel zum Damm durch die ganze, sumpfige Talsohle. Am westlichen Prallhang erfährt er eine weitere Richtungsänderung nach Süden und erreicht im weiteren Verlauf Grafenschachen.

Die Breite des Weges beträgt derzeit im Bereich des Hieseggwaldes etwa 2,5 Meter. Die Dammkrone ist stellenweise sehr stark in Mitleidenschaft gezogen und schwankt zwischen 2,5 und 4 Meter.

An dieser Stelle erscheint es angebracht, die Darstellung der Wegeverhältnisse in der Josefinischen Landesaufnahme (1782—1785) einzufügen[1]. Der Straßenzug Kroisegg — Unterwaldbauern — Hochgericht — Pinkafeld ist deutlich und ausgeprägt eingezeichnet. Die Unterwaldbauern wurden als zu Pinkafeld gehörend eingezeichnet. Die von Kroisegg aus führenden Wege werden im Kommentar wie folgt beschrieben:

„Der Weg nach Neustift ist zwischen den obern und untern Häusern etwas ausgerißen, und steil; der Weg nach Grumbschagen (Grafenschachen) ist schlecht, von gleicher Beschaffenheit sind die zu den Ober- und Unterwaldbauern führenden."

Die Brücke selbst findet keine Erwähnung und der Zustand des Weges läßt darauf schließen, daß die Verkehrsader bereits an Bedeutung verloren hatte.

In der Franziszeischen Landesaufnahme (1844) wird der Weg wohl in seinem Verlauf Kroisegg — Unterwaldbauern — Hochgericht

1 Original — Aufnahmskarten der 1. Landesaufnahme, genannt Josephinische Aufnahme von Ungarn. Aufgenommen unter der Direction des Obristen v. Neu und des Obristlieutnant Baron Motzel des Generalquartiermeisterstabes in den Jahren 1782—1785. — Maßstab: 5000 Schritt = 1 Stundt = (5" = 2000° = 1:28800) — 1782—1785 — 1" = 1000x = 400° = 1:28800 — 965 Blätter. Beilagen: 1 Skelett. 7 Bände „Militärische Beschreibung von K. Hungarn" Kriegsarchiv B IXa 527

Aufnahmsblatt: Collone I, Sektio I, Theil des Eisenburger Comitat, Aufgenommen im Jahre 1784 durch Herrn Ober Lieut. Geispizheim vom Großen General Staab. (Blatt Pinkafeld — Kroisegg) (Lit. Verz. 7 und 17). Photokopie im Burgenländischen Landesarchiv

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

— Pinkafeld durchgehend dargestellt[2], Hinweise auf den Zustand fehlen jedoch.

In der Francisco-Josephinischen Landesaufnahme (3. Landesaufnahme, 1880) wird der Wegverlauf mit Brücke und den Flußmäandern besonders deutlich dargestellt[3]. Allerdings ist hier zum Unterschied zu den früheren Aufnahmen die Verbindung nur mehr bis zu den Unterwaldbauern aufgezeigt, während die direkte Verbindung nach Pinkafeld über das Hochgericht nicht mehr aufscheint. Dieser Ausgabe entspricht auch die Ausführung in der Spezialkarte 1 75.000[4].

Die Darstellung der Verkehrsader in der letzten Landesaufnahme sieht unter Zuhilfenahme eines Zeichenschlüssels folgendermaßen aus. Das erste Teilstück ab Kroisegg (900 Meter) ist ein Fahrweg mit einer Mindestbreite von 1,6 Meter. Ebenso ausgeführt ist der Abschnitt Unterwaldbauern — Anschluß an Landesstraße (600 Meter).

Der Anschluß an Teilstück 1 bis zur Brücke (950 Meter) wird ebenso wie der Abschnitt Brücke — Kote 405 (220 Meter) als Karrenweg unter 1,6 Meter Breite dargestellt. Von Kote 405 folgt zunächst ein Fußweg (500 Meter) der alten Verkehrsader, um anschließend bis zu den Unterwaldbauern (750 Meter) wieder als Karrenweg bezeichnet zu werden. Das letzte Teilstück über das Hochgericht nach Pinkafeld folgt ausschließlich der derzeitigen Landesstraße (2900 Meter).

Die Gesamtlänge der ehemaligen Verbindung Kroisegg — Pinkafeld ergibt eine Strecke von 6820 Metern, wobei als schwierigstes Teilstück der Talübergang über den Stögersbach mit der Brücke und einer Dammlänge von 360 Metern anzusprechen ist.

---

2 2. Landesaufnahme, auch Franziszeische Aufnahme genannt. Originalaufnahme von Ungarn. Ausgeführt vom Generalquartiermeisterstab. 1819—1869. M 1:28800. 1077 gezeichnete Blätter.
1844—1846: Unter der Direktion des Hauptmann v. Bach, GQMSt.
1853—1855: Unter der Direktion des Oberst Beck, GQMSt.
Burgenländischer Raum: 1844—1854 — 1" = 400⁰ = 28800 — 1077 Blätter, Beilage: 1 Skelett. Kriegsarchiv B IXa 530 — 1
Aufnahmsblatt: Colonne XX, Sektion 52, Aufgenommen und gezeichnet durch: Untlt. Anton Scudier. Schraffiert durch Untlt. Franz Schmidt. Beschrieben vom Feldwebel Josef Skuppa. — 1844 — (Blatt Pinkafeld—Oberwart). (Lit. Verz. 17). Photokopie im Burgenländischen Landesarchiv

3 Alte österreichische (= 3. = Francisco — Josefinische) Landesaufnahme, Drucke der (nicht evident gehaltenen) Aufnahmesektionen M 1:25000
Herausgabe: 1921—1938 Kartographisches, früher Militärgeographisches Institut in Wien. 1938—1945 Hauptvermessungsabteilung XIV in Wien. Ab 1945 Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen (Landesaufnahme) in Wien.
Blatt Vorau — Sektion 5056/1 — 1947 — 1:25000 — 1 Blatt — Druck: Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen (LA).
Burgenländisches Landesmuseum / Kartensammlung

4 Spezialkarte 1:75000
Blatt Hartberg und Pinkafeld — Sektion 5056 — 1923 — 1:75000 — 1 Blatt — Druck: Kartographisches, früher Militärgeographisches Institut in Wien. Terrain: Hauptmann Pitron, Gerippe Offizial Schill, Zeichenschlüssel 1894 — Lithographie — einfarbig schwarz.
Kartensammlung W. Meyer

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Nicht Einsicht genommen wurde aus Zeitmangel in den Grenzplan aus dem Jahre 1856. Dieser „Plan der Landesgrenze zwischen dem Eisenburger Comitate und dem Gratzer Kreise", welcher bei der vom 25. bis 29. September und vom 9. bis 30. Oktober 1856 abgehaltenen Grenzberichtigungskommission nach dem vorgenommenen Lokalaugenschein teils als zu berichtigen, teils richtig befunden wurde, hätte auf Grund seines Maßstabes (M 1 7200) unter Umständen einige Erläuterungen bringen können.

2a. Eingliederung in das Straßennetz

Es erscheint bei der Behandlung eines Straßenzuges angebracht, auch die Struktur der Umgebung, in unserem Falle also das südliche Wechselgebiet, zu beleuchten. Als Grundlage für den Entwurf wurden einerseits die Arbeiten von Csendes (Lit. Verz. 2) verwendet, die auch grobe Anhaltspunkte für den Straßenverlauf auf burgenländischem und steirischem Gebiet liefern, andrerseits wurden mündliche Anregungen und Auskünfte der Herren A. Ratz (Rust) und W Kovacs (Bgld. Landesmuseum) verarbeitet[5].

Den Verkehrswegen im Wechselgebiet kann größtenteils römischer Ursprung zu Grunde gelegt werden und darüber hinaus ist die Langlebigkeit bei meist annähernd gleicher Trassierung bemerkenswert. Wohl unterliegen die Wege gewissen Bedeutungsänderungen, sodaß vom Saumpfad bis zum Fahrweg alle Variationen auftreten. Man kann deshalb annehmen, daß der spätmittelalterliche Straßennetzentwurf auch für den Zeitraum des 17. und 18. Jahrhunderts Gültigkeit hatte. Wie bereits festgestellt, gilt auch für die Verbindung Kroisegg — Pinkafeld die Möglichkeit der römischen Grundlage, bei einem weiteren Bestehen des Weges bis zur Zunahme der Bedeutung, die schließlich zur Anlage der Brücke geführt hat.

Im folgenden werden die Straßenverbindungen mit Angabe der Quelle kurz vorgestellt und der Verlauf erläutert. Auf die Angabe eines detaillierten Verlaufes muß verzichtet werden, da dies eines umfangreichen Literatur- und Geländestudiums bedürfte und einer späteren Arbeit vorbehalten bleibt. Als bemerkenswert ist vielleicht noch herauszustellen, daß der Straßenzug Vorau — Kroisegg — Pinkafeld die nördlichste Querverbindung südlich des Wechselhauptkammes darstellt und drei Nord-Süd-Straßenzüge verbindet. Die nächste Verbindung findet man erst zwischen Hartberg — Markt Allhau — Steinbrückl — Oberwart.

---

5 Für die wertvollen Anregungen danke ich Herrn A. Ratz und Herrn W. Kovacs herzlich. Herr Ratz machte mich auf die Anlage der „via hungarica" aufmerksam und erläuterte mir seine neuesten Forschungen im Bereich Vorau — Lafnitzübergang, deren Ergebnisse einer späteren Publikation durch A. Ratz vorbehalten sind. Herr W. Kovacs erläuterte besonders die Straße von Vorau nach Eichberg.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

A. Hochneukirchner Straße (Lit. Verz. 2, S 266—269)[6]

Als Ausgangspunkt wird Lanzenkirchen angenommen. Von hier verläuft die Straße über die Orte Erlach, Leiding und Bromberg nach Thernberg. Von Thernberg führt die Straße in südliche Richtung über Schlag, Lichtenegg und Amlos nach Wiesfleck (NÖ). Von hier zog eine Seitenlinie nach Kirchschlag. Die Hauptlinie jedoch verfolgte die Richtung über Krumbach und den Hutwisch nach Hochneukirchen. In Krumbach wird eine Straße gekreuzt, die von der Hartbergstraße über Krumbach und Kirchschlag nach Güns führt. Als Nebenlinie führt die dargestellte Verbindung über den Kampichel nach Zöbern, mit einer Fortsetzung über Schäffern und den Schäffernsteg zur Hartbergstraße[7]. Die Hauptstraße zog hingegen über Ofenegg und Oberschützen nach Schlaining[8].

B. Hartbergstraße (Lit. Verz. 2, S 272—277)

Diese Straße war lange Zeit die beliebteste Verbindung über den Wechsel nach Süden in die Steiermark und nach Italien. Für die Schilderung des Verlaufs beginnen wir beim Orte Warth, welcher im Pittental (NÖ) liegt. Von hier führte die Straße über Grimmenstein, Olbersdorf nach Aspang. Von Aspang zweigte eine Verbindung über Krumbach und Kirchschlag sowie Lockenhaus nach Güns ab. Von Aspang aus führte die Hauptroute über Spital bei Tauchen nach Pinggau[9]. Von Pinggau verlief die Straße nach Haideggendorf und Hochstraß und nun wird als nächster Fixpunkt Markt Allhau angeführt. Hier findet sie Anschluß an das Straßennetz zwischen Oberwart und Hartberg, der „via hungarica"[10].

C. Hochwechselstraße (Lit. Verz. 2, S 280—281)

Ausgangspunkt für diese Straße ist das an der „Weinstraße" gelegene Trattenbach, von wo der Hochwechsel über den Umschußriegel erreicht wurde. Jenseits des Kammes ging es über die „Vorauer Kuhschwaig" und den „Samersteig" nach Festenburg und Bruck an der Lafnitz, wo der Flußübergang erfolgte, und weiter nach Vorau. Die Hochwechselstraße dürfte an Bedeutung wohl stets hinter der Hartbergstraße zurückgestanden haben.

---

6 Die Bezeichnungen der Straßenzüge werden nach ihren wichtigsten Orten oder markantesten Punkten gewählt.

7 Im Zuge dieser Verbindung taucht der Hofname „Samer" bei Bärnegg auf. Als direkte Verbindung Hochneukirchen — Schäffernsteg bietet sich jedoch die Straße über Gschaidt, Ulrichsdorf, Götzendorf und Sparbaregg an.

8 Dieser Straßenzug bedürfte noch einer exakten Geländeuntersuchung, da sich bei einem Blick auf die Karte bereits die Notwendigkeit zur Festlegung von Zwischenpunkten herausstellt.

9 Die Erwähnung eines Hospizes bei Tauchen wird als Hinweis für die große Bedeutung der Hartbergstraße gewertet.

10 Die Eintragung in der Karte erfolgte auf Grund der sich besonders anbietenden Wege. Diese Route bedürfte aber ebenfalls noch einer Geländebegehung und Festlegung.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

D. Weinstraße (Lit. Verz. 2, S 285—286)

Die Weinstraße betrat südlich von Neunkirchen das Gebirge. Über Altendorf, Loitzmannsdorf, Talarhof und Kranichberg führte der Weg zur Rams. Von hier gelangte man über Raach und Schlagl über den Fröschnitz- und Pfaffensattel nach Rettenberg. Vom Feistritztal ergab sich nun die Möglichkeit über den Masenberg und Hochwarth nach Hartberg zu gelangen. Auch diese Verbindung dürfte wohl kaum einen überregionalen Charakter gehabt und wohl nur eine Sommerverbindung dargestellt haben[11].

E. „via hungarica"[12]

Im dargestellten Bereich führte diese Ost-West-Verbindung von Hartberg kommend über Markt Allhau (Anschluß der Hartbergstraße) über das „Steinbrückl" nach Oberwart[13].

F „Vorauer Straße"[14]

Von Vorau aus führt der Weg zunächst auf einen Höhenrücken („Auf der Kring") nach Osten, um bei der „Lehnermühle" den Voraubach zu übersetzen. Von hier wird der Hang in einer langgezogenen Steigung bis zum „Pferschy" überwunden und ab da verläuft der Weg auf einer Höhe über Kleinschlag nach Eichberg. Für den Lafnitzübergang bieten sich nun zwei Möglichkeiten an, nämlich Rohrbach an der Lafnitz oder Lafnitz. Am jenseitigen Lafnitzufer bietet sich für die Fortsetzung der oft zitierte Weg Kroisegg — Pinkafeld an[15].

---

11 Wenn man die Meereshöhen der einzelnen Verbindungen zusammenstellt, ergibt sich folgendes Bild.

Hochneukirchner Straße	Hutwisch 986 Meter
Hartbergstraße	Hartberg 888 Meter
(die Wechselbundesstraße erreicht bei Mönichkirchen die 1000-Metergrenze)	
Hochwechselstraße	Hochwechsel 1743 Meter
Weinstraße	Feistritzsattel 1290 Meter

Als „niedrigste" Straße kristallisiert sich die Hartbergstraße heraus. Der Semmering hingegen hat 985 Meter Seehöhe.

12 Hier erfolgten Hinweise von A. Ratz. Weiters wurde hier die Arbeit von Othmar Pickl: Der „Dreißigst im Windischland", Organisation und Ertrag des ungarischen Außenhandelszolls in Oberslawonien im 16. Jahrhundert in: Im Lebensraum der Grenze, Festschrift Fritz Posch, Schriften des Historischen Vereines für Steiermark, Graz 1971, S 155—176 zitiert.
Die „via hungarica" wird teilweise in der Literatur auch als „strata Ungarica" bezeichnet (A. Ratz).

13 Bei Vermessungsarbeiten bei der Grabhügelgruppe Flachwald, etwa 500 Meter nördlich vom Steinbrückl wurde vom Verfasser ein alter Verkehrsweg entdeckt, der sich in die Linienführung der „via hungarica" einfügen könnte. (Bisher unveröffentlichter Bericht für die „Monographie Oberwart").

14 Nach den Forschungen von A. Ratz besaß das Stift Vorau Weingüter in Ungarn und die angegebene Verbindung diente dem Weintransport. Ratz und Kovacs verfolgen den Weg jedoch nur bis zur Lafnitz. Als Anhaltspunkt für die Auflassung des Verkehrsweges Kroisegg — Pinkafeld nimmt Ratz unter anderem die zweite Hälfte des 18. Jhdts. an, da zu dieser Zeit bereits Tabakschwärzerprozesse erwähnt werden.

15 Geklärt müßte die Stelle der Lafnitzüberquerung werden.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Auffallend an dieser Verbindung ist die ungemein starke Besetzung des ersten und zweiten Abschnittes mit Bildstöcken und Kapellen. Für die große Bedeutung dieser Gegend für die Verkehrsverbindung von Ost nach West spricht nach A. Ratz auch die große Anzahl an befestigten Plätzen im Nahbereich des Lafnitzüberganges.

3. Beschreibung der Brücke

Die Widerlager der Brücke bestehen aus mörtelgebundenen und verfugten Bruchsteinen. Die Ausführung der Arbeit ist vorzüglich, wie man an Stellen, wo die Verwitterung keinen großen Einfluß hatte, feststellen kann. Der Bogenträger, das Gewölbe also, besteht ab dem Kämpfer aus gebrannten Lehmziegeln des Formates 28,8 × 15 × 5,5 cm[16]. Die Stärke des Gewölbes beträgt im Bereich des Kämpfers 60 cm, also zwei Ziegelscharen, während im Bereich des Schlußsteines die Stärke schwankt und mit etwa 70 cm angenommen werden kann. Die Aufmauerungen auf dem Gewölberücken bestehen ebenso wie die Flügelmauern aus Bruchsteinen. Die Flügelmauern stellen beiderseits die Übergänge zu den Dämmen her. Die Hohlräume zwischen den Widerlagern und Flügelmauern sind mit Erd- und Schottermaterial aus der nächsten Umgebung ausgefüllt. Auch das Gewölbe ist im Scheitelbereich mit diesem Erdmaterial bedeckt. Die Stärke der Flügelmauern schwankt zwischen 50 und 70 cm. Die Nordseite der Brücke ist durch die Witterung besonders stark in Mitleidenschaft gezogen und das Gewölbe ist hier bis zu 50 cm tief ausgebrochen. Auch die Widerlager und die Flügelmauern sind hier teilweise dem Verfall nahe. Die Südseite ist noch besser erhalten und beim Gewölbe fehlt hier lediglich die äußerste Ziegelschar.

Die Gesamtbreite der Brücke beträgt sechs Meter. Die lichte Weite im Bereich der Widerlager beläuft sich auf fünf Meter. Die lichte Höhe über dem Normalwasserspiegel des Stögersbaches ist mit 2,80 Meter bemerkenswert. Auffallend ist ferner die Schrägstellung der Gewölbeachse zur Straßenachse und somit die Anpassung an das geländebedingte, stumpfwinkelige Schneiden des Weges mit dem Bachverlauf.

Das Gewölbe war ursprünglich wohl ein Tonnengewölbe mit 2,60 Meter Halbmesser[17]. Die derzeitigen Unregelmäßigkeiten lassen sich vielleicht auf die Setzungserscheinungen beim Absenken des Lehrgerüstes zurückführen[18]. Mitbeteiligt sind jedoch auf jeden Fall die

16 Unter Zugrundelegung des 11-zölligen altbayrischen Fußes von 288 mm Länge ergibt sich ein Maßverhältnis von 11 Zoll zu 6 Zoll zu 2 Zoll. (1 Zoll = 26,2 mm). (Lit. Verz. 16, S 202, Hochbarockes Format ab Ziegelpatent 1715—1781).

17 Bei Anwendung des Ziegelmaßes ergibt sich ein Halbmesser von 9 Fuß = Ziegellängen.

18 Für derartige Setzungserscheinungen werden neben der Druckempfindlichkeit des Kalkmörtels auch die frühzeitige Absenkung des Lehrgerüstes verantwortlich gemacht. An historischen Gewölbebrücken sind Senkungen des Gewölbescheitels bis zu 50 Zentimeter überliefert. (Lit. Verz. 9, S 3)

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Verwitterung und die derzeit noch praktizierte Benützung der Brücke durch bäuerliche Fuhrwerke[19].

Eine Berechnung der Kubatur des Gewölbeträgers ergab, daß zum Bau des Ziegelgewölbes etwa 6800 Ziegel verwendet wurden. Wenn man annimmt, daß die Ziegel aus dem herrschaftlichen Ziegelofen in Pinkafeld stammen, und man die Angaben (Lit. Verz. 6, S 156, Lit. Verz. 11, S 137) aus dem Jahre 1751 betrachtet, wo der Ziegelofen 4004 Ziegel im Jahr produzierte, läßt sich vielleicht ein Schluß auf die Bedeutung der Brücke schließen[20].

Bei einer groben Schätzung der Kubatur des Dammes über die Talniederung des Stögersbaches ergeben sich etwa 1800 bis 2000 Kubikmeter Erdreich. Auch wenn man gewisse Ungenauigkeiten in der Schätzung voraussetzt, stimmt doch die Größenordnung nachdenklich. Es muß nämlich auffallen, daß in den Arbeiten, die ich einsehen konnte, wohl über die Errichtung von verschiedenen Gebäuden, Mühlen etc. (Lit. Verz. 6, S 155—158; Lit. Verz. 11, S 135—144) berichtet wird, nirgends jedoch findet die Errichtung eines derart aufwendigen Straßenprojektes Erwähnung.

4. Versuch einer geschichtlichen Einstufung

Bei diesem Versuch sind mehrere Komponenten zu berücksichtigen. Zunächst ist wohl die Verbindung Kroisegg — Pinkafeld als bestehende Verkehrsader vorauszusetzen, in die nachträglich die Brücke in der heutigen Form eingebaut wurde.

Die Straßenverbindung selbst wird zur Römerzeit in der Linie Sabaria — Rechnitz — Rotenturm — Pinkafeld — Kroisegg — Steiermark vermutet (Lit. Verz. 11, S 144—145). Im weiteren Verlauf lassen sich lediglich Orte an dieser Verbindung festhalten. So Pinkafeld ab 860 (Lit. Verz. 4, S 3; Lit. Verz. 6, S 19—21; Lit. Verz. 11, S 9) und weiters ein Hinweis auf eine Siedlung im Bereich des heutigen Kroisegg in Urkunden aus den Jahren 1388 und 1392. Wir finden hier (Lit. Verz. 11, S 39) einen Ort unter der Bezeichnung Raconik und Rolnyk. Nach den Zeiten der Verwüstungen entstand Kroisegg vor 1600 (Lit. Verz. 11, S 43—44). Dabei wird auf Grund der Lage und der Ähnlichkeit der Ortsnamen auf eine Wiederbesiedlung der Wüstung Rolnyk geschlossen. Als besonders wesentlich erscheint mir im Zusammenhang mit der Verkehrsader Kroisegg — Pinkafeld die erstmalige Erwähnung der Rottensiedlung „am Wald" im Jahre 1668. Diese Siedlung läßt sich mit den „Unterwaldbauern" identifizieren, da die Siedlung „am oberen Wald" (= Oberwaldbauern) um 1671 genannt wird.

19 Die Benützung der Brücke erfolgt trotz einer Fahrverbotstafel, die an der westlichen Auffahrt angebracht ist.

20 In der angegebenen Literatur wird bereits 1645 ein Ziegelofen erwähnt. Die Produktionszahlen des Ofens steigen von 1751 an bis zum Jahre 1783 von 4004 auf 50875 Mauerziegel.
Auch die Gemeinde Pinkafeld betrieb zu Beginn des 18. Jahrhunderts einen Ziegelofen (Lit. Verz. 11, S 137). Dieser dürfte wohl als Lieferant nicht in Frage kommen, zumal er sich 1736 in wirtschaftlichen Schwierigkeiten befand.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Obwohl der Verkehrsweg nicht konkret erwähnt wird, ist ihm zur Zeit der Zugehörigkeit der Herrschaft Bernstein zu Österreich (1445—1647) (Lit. Verz. 4, S. 32) eine Bedeutung als Verbindung in die Steiermark möglicherweise zuzuschreiben[21]. Damit dieser Weg aber tatsächlich in seiner ganzen Länge auf dem Herrschaftsgebiet Bernstein bzw. Pinkafeld verläuft, ist die Zugehörigkeit des Weilers Unterwaldbauern (bzw. des Gebietes) zur Herrschaft unbedingt notwendig, da der Weg bereits knapp östlich der Brücke den Hotter von Kroisegg verläßt, für 300 Meter auf dem Gebiet von Pinkafeld verläuft und anschließend das Areal der Unterwaldbauern erreicht, welches heute zur Katastralgemeinde Grafenschachen gehört. Erst in der Nähe des Hochgerichts erreicht der Weg wieder das Gemeindegebiet Pinkafeld.[22]

---

21 Mündlicher Hinweis von Dr. Harald Prickler, Landesarchiv.

22 Bei näherer Betrachtung der Visitationsberichte ergibt sich folgendes Bild:

Visitation 9. 3. 1697	Kroisegg Filiale von Pinkafeld
Visitation 1713—1714	Kroisegg Filiale von Pinkafeld
Visitation 12. 10. 1757	Kroisegg, Unterwaldbauern und Oberwaldbauern Filialen von Pinkafeld
Visitation 1772	Kroisegg Filiale von Pinkafeld
Visitation 18. 6. 1832	Kroisegg und Unterwaldbauern werden nicht mehr als Filiale von Pinkafeld erwähnt.

Als Zusammenfassung der verschiedenen historischen Daten über Kroisegg in Zusammenhang mit der Herrschaft Pinkafeld (Bernstein) soll die folgende Aufstellung verstanden werden.

Um 1600	Gründung Kroiseggs (Lit. Verz. 11, S 43—44)
1645	Nennung Kroiseggs im Urbar der Herrschaft (Lit. Verz. 11, S 160)
1659	Kroisegg bei der Herrschaft Pinkafeld (Lit. Verz. 6, S 37)
1660	Kroisegg im Urbar der Herrschaft (Lit. Verz. 11, S 160)
1668	Erstmalige Nennung der Unterwaldbauern (Lit. Verz. 11, S 44)
1669	Kroisegg mit der Hälfte Grafenschachens bei der Herrschaft Pinkafeld (Lit. Verz. 11, S 33)
1671	Erstmalige Nennung der Oberwaldbauern (Lit. Verz. 11, S 44)
1672	Kroisegg befindet sich im Pfandbesitz von Georg Sarkany (Lit. Verz. 11, S 36)
1698	Kroisegg bei der Herrschaft Pinkafeld (Lit. Verz. 11, S 34)
1710	Kroisegg im Urbar der Herrschaft (Lit. Verz. 11, S 160)
1717	Die Unterwaldbauern an Jormannsdorf verpfändet (Lit. Verz. 6, S 66)
1732	Tabakbau im Lafnitztal, Tabakmühle in Pinkafeld (Lit. Verz. 6, S 157; Lit. Verz. 11, S 139—40)
	Errichtung des Schäfflerhofes bei den Unterwaldbauern (Lit. Verz. 6, S 113; Lit. Verz. 11, S 106)
1742	Kroisegg wird bei der Steuerkonskription bei der Herrschaft Pinkafeld genannt (Lit. Verz. 19)
1750	Bei der Aufzählung der zur Herrschaft Pinkafeld gehörenden Orte fehlt Kroisegg (Lit. Verz. 4, S 19)
1751	Kroisegg im Urbar der Herrschaft (Lit. Verz. 11, S 160)
1751	Erwähnung der Taverne in Kroisegg (Lit. Verz. 11, S 110)
1763	Kroisegg bei der Herrschaft Pinkafeld (Lit. Verz. 4, S 19)
1765	Kroisegg im Urbar der Herrschaft (Lit. Verz. 11, S 160)
1783	Kroisegg im Urbar der Herrschaft (Lit. Verz. 11, S 160)
	Schäfflerhof bei Unterwaldbauern nicht mehr erwähnt
	Josephinische Landesaufnahme: Weg schlecht

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Der Grund für den bedeutenden Aufschwung des Verkehrsweges, der schließlich in der Errichtung der Brücke mit der auffallenden Breite von 6 Metern (20 Fuß) gipfelt und wahrscheinlich die gleichzeitige Aufschüttung des Dammes zur Folge hatte, rechtfertigt eine eingehende Erläuterung der wirtschaftlichen Gegebenheiten.

Bereits vor 1732 wurde eine Tabakmühle in Pinkafeld errichtet (Lit. Verz. 6, S 157; Lit. Verz. 11, S 139—140). Dazu wird weiter berichtet, daß in Kroisegg der Tabak gepflanzt wurde. Nach neuesten Erkenntnissen wird jedoch angenommen, daß in Kroisegg eine Tabaksammelstelle bestand, die den im Lafnitztal gepflanzten Tabak zusammenfaßte[23].

Die kanonische Visitation des Jahres 1697 (Lit. Verz. 6, S 177) weist für Kroisegg eine Bevölkerungszahl von 70 Seelen aus. Der Visitationsbericht aus dem Jahre 1772 enthält die Angabe von 48 Personen, darunter 12 Erwachsenen und 36 Kindern.[24].

In der Steuerkonskription der Jahre 1742—1744 (Lit. Verz. 19, Tabelle Aac) fällt die relativ hohe Anzahl von Zugtieren auf. Es entfallen 23 Zugtiere auf etwa 70 Einwohner, die Anzahl der Haushalte war 22. Hingegen fehlt jeder Hinweis auf einen Gewerbetreibenden.

Adam von Batthyany errichtete in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts einen Schäfflerhof für 400 Schafe bei den Unterwaldbauern (Lit. Verz. 6, S 113, Lit. Verz. 11, S 106). 1783 jedoch war der Hof wegen Unrentabilität bereits wieder aufgelassen.

In der herrschaftlichen Taverne zu Kroisegg erbrachte der Weinschank über 230 fl.[25] (Lit. Verz. 6, S 116; Lit. Verz. 11, S 110). In der Taverne kam der Zehent- und Bergrechtwein aus den Weingebirgen von Rechnitz, Eisenberg, Markt Neuhodis, Rakicsany, Heiligenbrunn, Güssing, Dürnbach und Muraköz ganzjährig zum Ausschank.

Bei einem Vergleich der Urbare von 1645 bis 1783 ergibt sich, daß in der Zeit von 1751—1765 in Kroisegg ein wirtschaftlicher Aufschwung bei gleichbleibendem Lehensumfang zu verzeichnen war (Lit.

---

23 Auf Grund einer mündlichen Auskunft und Anregung von Herrn Dr. Harald Prickler, Landesarchiv.

24 Das Verhältnis von 12 Erwachsenen zu 36 Kindern scheint vertauscht zu sein, Kroisegg wäre demnach die einzige Gemeinde, in der die Zahl der Kinder die der Erwachsenen übertrifft. Die Verhältniszahl der übrigen Gemeinden der Pfarre Pinkafeld beträgt 4:1 bis 3:1.

25 Bei diesen Angaben finde ich den Ertrag des Weinschanks im Verhältnis zur Bevölkerungszahl enorm hoch. Riedlingsdorf hatte bei einer etwa zehnfachen Bevölkerungszahl einen Weinschankertrag von 264 fl ausgewiesen. Aus diesen Angaben ließe sich der Schluß ableiten, daß der erhöhte Umsatz durch Ortsfremde, also möglicherweise Durchreisende, erzielt wurde.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Verz. 11, S 160)[26].So stieg die Zahl der Inwohner (Holden) im Jahre 1765 sprunghaft auf 5, in den Jahren 1751, 1765 und 1783 wird außerdem ein Betrieb erwähnt, wahrscheinlich die Taverne.

Bei einer im Jahre 1758 durchgeführten Kirchenrenovierung wurden auch die Filialen zur Beitragszahlung herangezogen (Lit. Verz. 6, S 182)[27] Dabei überrascht der relativ hohe Beitrag von Kroisegg mit den Unterwaldbauern.

Eine weitere Möglichkeit einer zeitlichen Fixierung der Erbauungszeit der Brücke, die ja gleichbedeutend mit der Blütezeit des Verkehrsweges zu werten ist, ergibt sich durch die umfangreichen Arbeiten von Schirmböck. Dieser versucht auf Grund der Ziegelformate und über die Zusammenhänge der Zoll- und Fußmaße die Verwendungszeit und das Ursprungsland des Formates festzustellen. Aus dem Versuch ist in der Zwischenzeit eine fundierte Grundlage entstanden, die zusätzlich durch ein reiches Vergleichsmaterial an Ziegelfundstücken erhärtet wird.

Wenn man den einführenden, grundlegenden Gedanken Schirmböcks folgt, ergeben sich erste, großräumig umreißende zeitliche Anhaltspunkte[28]. So müssen wir zunächst die auslaufende Gotik und das Barock ins Auge fassen. Die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts als Erbauungszeit hätte jedoch viele Gegenargumente zu überwin-

---

26 Zusammenstellung der Urbare (Lit. Verz. 11, S 159/160)

Jahr	Lehen	1/2	1/4	Öde Lehen	Söllner	Inwohner	Öde Söllner	Diverses	Zus.
1645	3 1/2	7	—	—	8	—	—	—	15
1660	3 1/2	7	—	—	8	—	—	—	15
1710	3 1/2	7	—	—	8	—	—	—	15
1751	3 1/2	3	8	—	8	—	—	1	20
1765	3 1/2	4	6	—	6	5	2	1	19
1783	3 1/2	4	6	—	8	—	—	1	18

27 Zum Vergleich sollen hier einige Werte genannt werden (Lit. Verz. 6, S 180)

Gemeinde	Einwohner 1697	Einwohner 1772	Unkostendeckung
Kroisegg	70	48	5 fl 30 kr
Riedlingsdorf	45	862	13 fl
Jormannsdorf	700	175	4 fl 30 kr

28 Im Gegensatz zur Volksmeinung, die die Erbauung der Brücke in die Römerzeit verlegt, kommen auf Grund der Ziegelformate lediglich neuzeitliche Erbauungszeiten in Frage. Auf Grund der Aufstellungen von Schirmböck (Lit. Verz. 13, S 118, Lit. Verz. 15, S 123) handelt es sich im vorliegenden Fall um ein Zweihandziegelformat, welches erst in der auslaufenden Gotik zur Verwendung kam. Da das Format damals in Zoll angegeben wurde, kann man nach Schirmböck (Lit. Verz. 14, S 120—122) durch die Verhältnisse der Seitenlängen die Herkunftsländer des Formates bestimmen. In unserem Fall käme Altbayern als Ursprungsland des Formates in Frage. Nach den Folgerungen Schirmböcks (Lit. Verz. 16, S 200) läßt sich der direkte Weg dieses Formates bis zum Kaiserlichen Ziegelpatent 1715 rekonstruieren.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

den[29], während das Hochbarock, etwa gleichzusetzen mit dem Kaiserlichen Ziegelpatent, welches von 1715 bis 1785 in Kraft war, parallel zu den oben angeführten wirtschaftlichen Entwicklungen anzusetzen ist[30]. Obwohl gegen Ende des 18. Jahrhunderts der Ziegelofen in Pinkafeld eine bedeutende Produktionssteigerung aufweisen kann[31], so muß diese ausschließlich auf die rege Bautätigkeit in Pinkafeld selbst zurückgeführt werden[32].

5. *Zusammenfassung*

Das vorgelegte Material kann trotz der Fülle und des großen Streuungsfeldes keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Aber gerade in diesem Mangel ist auch die Aufgabe des vorliegenden Aufsatzes zu sehen. Es soll darin in erster Linie auf das Vorhandensein dieses Verkehrsweges hingewiesen werden. Weiters versucht dieser Beitrag auch Lücken in der verwendeten Literatur aufzuzeigen und verschiedene unbeantwortete Fragen bloßzulegen, um sie dadurch auch anderen Forschern mitzuteilen und dadurch einer Lösung näherzubringen.

Der Verkehrsweg fällt heute nur mehr durch zwei Besonderheiten auf. Es sind dies die Brücke mit der groß dimensionierten Breite von sechs Metern und der 300 Meter lange Damm, der etwa sechs Meter Kronenbreite aufweist und ungefähr einen Meter hoch ist.

Bei sehr vorsichtiger Behandlung der vorliegenden Daten und Fakten ist eine Erbauungszeit vor bzw. um 1750 als sehr wahrschein-

---

29 Eine weitere Möglichkeit für den Ansatz der Erbauungszeit wäre eine Verlegung in den Zeitraum, als in Bernstein die „Comasker" den Festungsbau leiteten. Diese Annahme liegt nach Schirmböck (Lit. Verz. 16, S 200) noch im Bereich der Entstehungslinien des Ziegelformates. Als Gegenargumente sind hier jedoch gewichtige Gründe anzuführen. Die Brücke müßte demnach im Zeitraum zwischen 1540 und 1590 erbaut worden sein, da zu dieser Zeit nur der Bernsteiner Ziegelofen erwähnt wird (Lit. Verz. 11, S 137). Dieser Ziegelofen war „nur zur Hausnotdurft" errichtet worden, und es ist daher fraglich, ob man damals, als der Ausbau der Festung Bernstein vordringlich war, Material für eine weit entfernte Brücke übrig hatte. Eine Überprüfung dieser Möglichkeit wäre auch noch durch Messungen an den Festungsanlagen in Bernstein möglich.

30 Eine Gleichsetzung mit dem Ziegelpatent würde auch mit der Existenz des Pinkafelder Ziegelofens harmonieren.

31 Bemerkenswert ist, daß sich bei den Angaben aus dem Jahre 1783 (Lit. Verz. 11, S 137) über Produktion und Verkauf des Pinkafelder Ziegelofens eine Differenz in der Größenordnung unserer Brückenanlage ergibt. Auch hier könnten Vergleichsmessungen an überlieferten Pinkafelder Gebäuden die Theorien mit den Ziegelformaten erhärten.

32 Die im 18. Jahrhundert errichteten kirchlichen Gebäude geben ein anschauliches Bild der regen Bautätigkeit.

1748	Kalvarienbergkirche mit den Kreuzwegstationen
1755	Antoniuskapelle (Platz für etwa 50 Personen, abgerissen)
1772	Baubeginn der röm. kath. Pfarrkirche
1783—85	Evangelische Pfarrkirche (Lit. Verz. 6, S 222—236)

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

lich anzunehmen. Vor 1717 ist mit der Errichtung der Brücke nicht zu rechnen, da 1717 Kroisegg an Jormannsdorf verpfändet war. Vor 1732 wurde mit dem Tabakanbau im Lafnitztal (Kroisegg?) begonnen (Errichtung der Tabakmühle). In dieser Zeit dürfte auch die Errichtung des Schäfflerhofes bei den Unterwaldbauern fallen, was mit größeren Rodungen verbunden war. Für eine Erbauungszeit vor 1751 spricht auch das Urbar aus diesem Jahr, worin sich das Vorhandensein eines Verkehrsweges und einer herrschaftlichen Taverne ausdrückt.

Das Ende des Verkehrsweges oder zumindest sein Bedeutungsverlust zeichnet sich besonders deutlich in der Josephinischen Landesaufnahme von 1783 ab. Hier wird angeführt, daß der Weg in schlechtem Erhaltungszustand ist. Weiters fehlt eine Erwähnung der Brücke und auch ein Hinweis auf eine Bedeutung oder Benützung. Eingeleitet wurde dieser Zustand durch den Bevölkerungsrückgang in Kroisegg im Jahre 1772 und durch die Auflassung des Schäfflerhofes. Es kann hier nicht entschieden werden, welches Ereignis das auslösende Moment dafür war.

Anhang

Weitere bekannte Brücken gleicher Bauart

An dieser Stelle sollen weitere Brücken, die ebenfalls fallweise als „Römerbrücken" bezeichnet werden, angeführt werden.

a) „Siebenwirteichbrücke" bei Sauerbrunn

Die Brücke überspannt den Siebenwirteichbach und befindet sich in einem etwa 250 Meter langen Damm eingegliedert. Auch bei dieser Anlage ist lediglich der Bogenträger aus Ziegeln gemauert, während alle übrigen Bauelemente aus Natursteinen bestehen. Die Breite der Brücke beträgt gegen 6 Meter, die Bogenöffnung weist eine Weite von etwa 5—6 Metern auf. Das Ziegelformat beträgt 28,8 mal 5 Zentimeter. Die Verarbeitung der Brücke ist vorzüglich und auch der Brand der Ziegel ist gegenüber der Kroisegger Brücke unvergleichlich besser. Die Brücke dürfte sich im Zuge eines römischen Verkehrsweges befinden, wenn auch die jetzige Gestalt sicherlich in die Neuzeit zu verlegen ist.

Literatur:

E. Löger, Heimatkunde von Pöttsching im Burgenland, Eisenstadt 1928, S 22 und 23

A. Ratz, 36. Österreichische Straßentagung
Die Reiserouten in historisch-landeskundlicher Schau. Titelfoto und Text

Bgld. Landesmuseum, Archäologische Ortsmappe Pöttsching

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

b) „Weiße Brücke" bei Hornstein

Diese Brücke befindet sich im Zuge der alten Straßenverbindung Hornstein — Eisenstadt, die über das Leithagebirge führte. Heute ist diese Straße nicht mehr in Gebrauch (im Gegensatz zur „Siebenwirteichbrücke") und dem Verfall preisgegeben. Hier ist ebenfalls der Bogenträger aus Ziegeln gewölbt, während die Flügelmauern und die Aufmauerungen wie bei den übrigen Brücken aus Natursteinen gefertigt wurden. Die Spannweite der Brücke beträgt annähernd 5 Meter.

Literatur:

G. Schlag, Hornstein von seinen Anfängen bis zu den Esterhazy (1702). Hornstein, 1271—1971, Ein Gang durch die Geschichte, Hornstein 1971, Festschrift, S 23

Bgld. Landesmuseum, Archäologische Ortsmappe Hornstein

Wesentlich für die Zusammenstellung dieser drei Brücken sind nach den augenblicklichen Kriterien lediglich die auffallenden Gemeinsamkeiten in der baulichen Konzeption und Ausführung. Alle Brücken weisen ein Ziegelgewölbe auf, eine Spannweite um 5 Meter und die Gestaltung der Nebenanlagen mit Natursteinen. Auch die Einbindung in beidseitig angelegte Dämme wäre hier als Gemeinsamkeit anzuführen.

LITERATURVERZEICHNIS

1. Becker Anton: Die Bernsteinstraße in Niederdonau. Niederdonau, Ahnengau des Führers 44, St. Pölten 1941
2. Csendes, Peter: Die Straßen Niederösterreichs im Früh- und Hochmittelalter. Dissertationen der Universität Wien 33, Wien 1969 (Notring-Verlag).
3. Güttenberger, Heinrich: Die Begründung des niederösterreichischen Straßenwesens unter Karl VI. Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, Neue Folge XXI, 1929, S 231 ff, Redlich — Festschrift
4. Homma, Josef Karl: Zur Herrschaftsgeschichte des südlichen Burgenlandes. Burgenländische Forschungen 1, Eisenstadt 1947
5. Homma, Josef Karl: Zu den Grenzverhältnissen zwischen der Herrschaft Thalberg, bzw. Bärnegg (Stmk) und dem Landgericht Pinkafeld vom 17. bis 19. Jahrhundert. Burgenländische Heimatblätter, XIII. Jahrgang 1951, S 272—282
6. Homma — Prickler — Fleischer: Pinkafeld. Ein Gang durch seine Geschichte, Wirtschaft und Kultur. Pinkafeld 1960
7. Hrandek, Rudolf A.: Die josephinische Landesaufnahme des heutigen Burgenlandes. Burgenländische Heimatblätter, XII. Jahrgang 1950, S 86—89
8. Kaus, Karl: Fundbericht 18/1974 vom 12. 5. 1974
   3. Absatz vom 23. 4. 1974
   Fundberichte am Burgenländischen Landesmuseum
9. Melan, Ernst: Der Brückenbau, 2. Band: Massivbrücken, Wien 1948
10. Ortsmuseum Pinkafeld: Katalog Neue Folge Nummer 4 des Burgenländischen Landesmuseums, Eisenstadt 1969

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

11. Prickler, Harald: Geschichte der Herrschaft Bernstein. Burgenländische Forschungen 41, Eisenstadt 1960
12. Saliger, Rudolf: Praktische Statik, Wien 1951
13. Schirmböck, Anton: Beitrag zur Bedeutung des Ziegels im Mittelalter. Veröffentlichungen der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte, V. Band, Burgen- und Siedlungsarchäologie des Mittelalters, Wien 1971, S 114—117
14. Schirmböck, Anton: Beitrag zur Tabelle der mittelalterlichen Fuß- und Zollmaße Europas zwecks Maßgrundlagenermittlung des österreichischen Ziegels im Mittelalter. Ebenda, S 118—122
15. Schirmböck, Anton: Ausstellung einer chronologischen Reihe mittelalterlicher Mauerziegel am Institut für Ur- und Frühgeschichte. Ebenda, S 123—124
16. Schirmböck, Anton: Die Entwicklungswege der Mauerziegel. Führer durch die Sonderausstellung. Penzinger Museumsblätter, Heft 33/34
17. Stüssi — Jauslin: Technik I, Fischer — Lexikon, Frankfurt/M. 1962, S 95—97, Brückenbau
18. Ulbrich Karl: Allgemeine Bibliographie des Burgenlandes VIII. Teil, Karten und Pläne, Eisenstadt 1970
19. Vörös Karoly: Das südliche Burgenland um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Burgenländische Forschungen 42, Eisenstadt 1960
20. Wallner, Julius: Alte Straßenzüge im Burgenland. Beiträge zur Heimatkunde und Volkswirtschaft. Der Freie Burgenländer, 19. August 1928

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

Abb. 1: Südseite der „Römerbrücke" bei Kroisegg. Die Brücke überspannt den Stögersbach. Die rechte Rampe führt zu den Unterwaldbauern, die linke Rampe führt in Richtung Kroisegg. (Photo Meyer)

Abb. 2: Ausschnitt aus der alten österreichischen Landesaufnahme, M 1:25.000 (Blätter 5650/1, 5650/2, 5650/3, 5650/4). Deutlich erkennbar sind sowohl die Brücke als auch der stark mäandrierende Stögersbach. Der Ausschnitt wurde auf den Maßstab M 1:50.000 verkleinert.

Abb. 3: Steingerechte Zeichnung der Südseite. Die weißverbliebenen Stellen zeigen ausgebrochenes Mauerwerk an. Punktierte Ziegelformationen repräsentieren die ausgewitterten Ziegelscharen.

Abb. 4: Grundriß der „Römerbrücke" Man beachte die Schrägstellung der Gewölbeachse.

Abb. 5: Südseite der Brücke mit schematisierten Bauelementen und Abmessungen.

Abb. 6: Ausschnitt aus den Katasterblättern 7325—16/1 und 7325—16/2 (Zahlenplan, M 1:1000) und Katasterblatt 16 (KG. Grafenschachen, M 1:2000).
Bei dieser Darstellung fällt auf, daß sich im Bereich der Brücke 5 Parzellen berühren. Weiters erkennt man deutlich, daß der Damm zum Gebiet der KG Pinkafeld gehört (Hinweis auf die Erhaltungspflicht). Interessant ist ferner der Riedname „Straßenwald" in der KG. Grafenschachen.

Abb. 7: Herrschaftsgebiet der Herrschaft Pinkafeld mit Eintragung des Verkehrsweges.

Abb. 8: Darstellung des Spätmittelalterlichen Straßennetzes. Als Grundlage diente die Österreichische Karte M 1:50.000

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Abbildung 1

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Abbildung 2

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

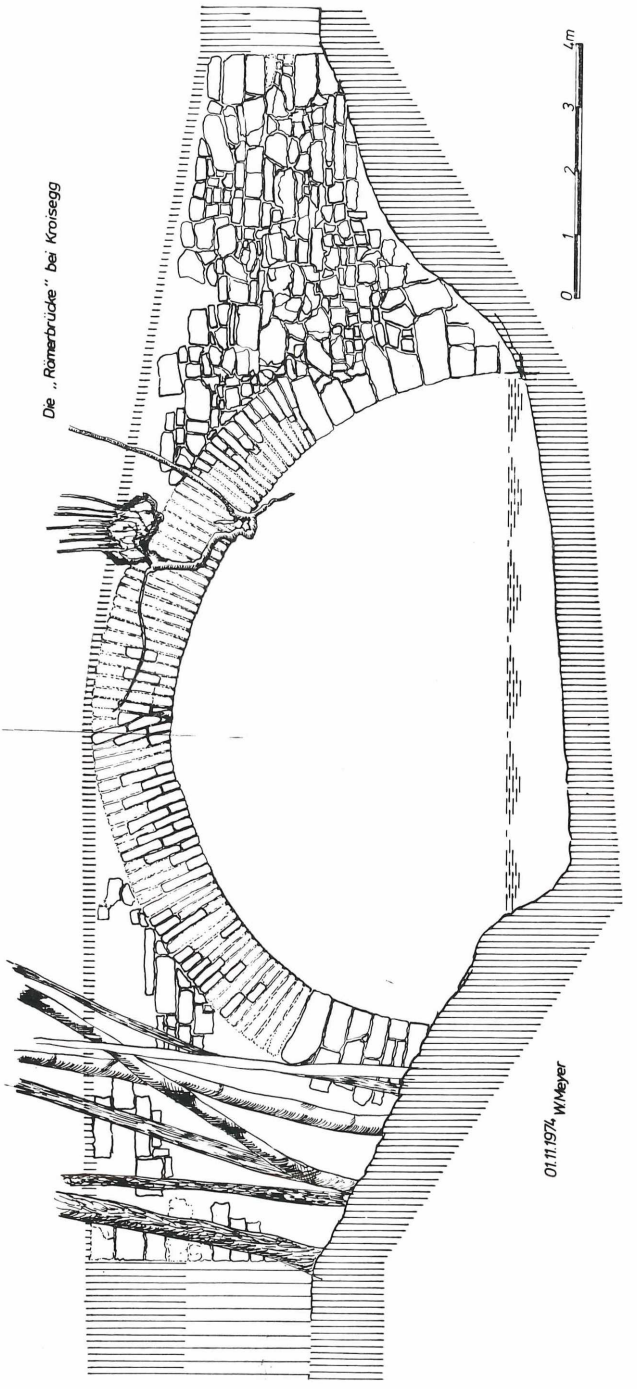


Abbildung 3

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

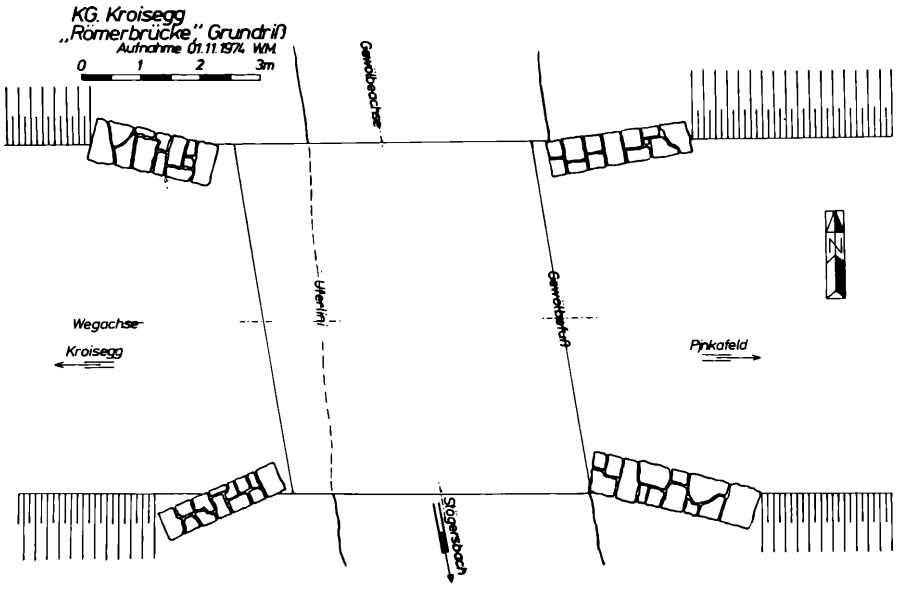


Abbildung 4

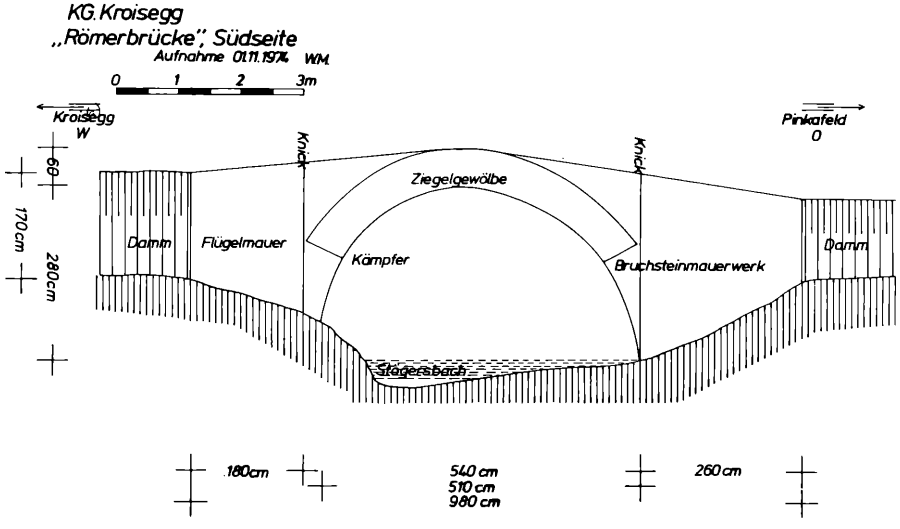


Abbildung 5

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

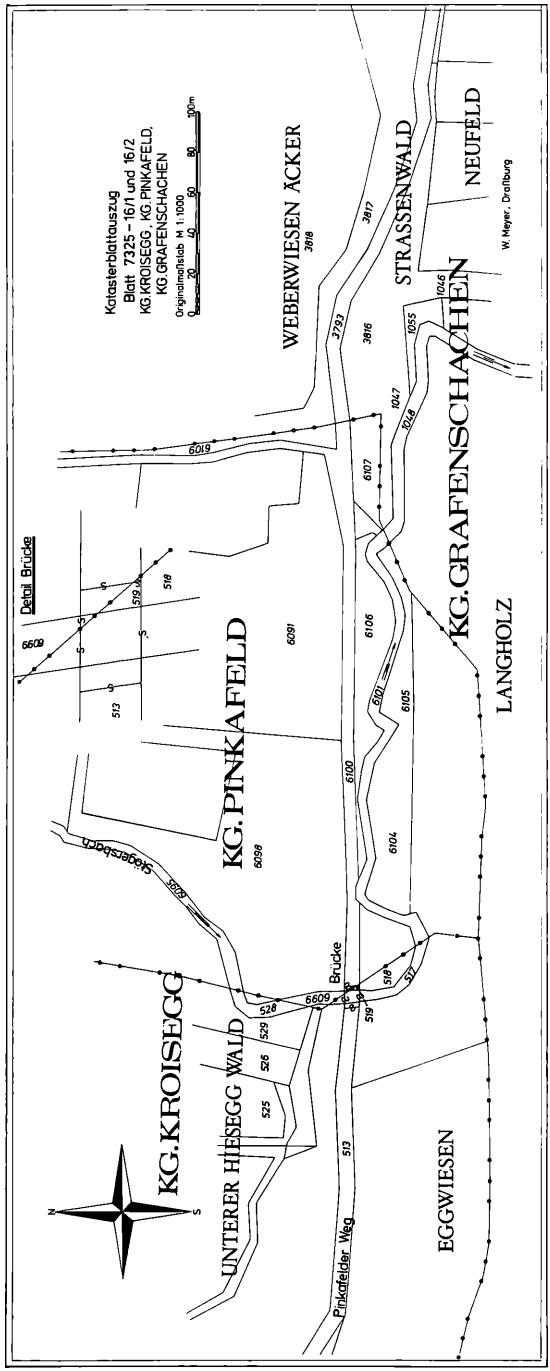
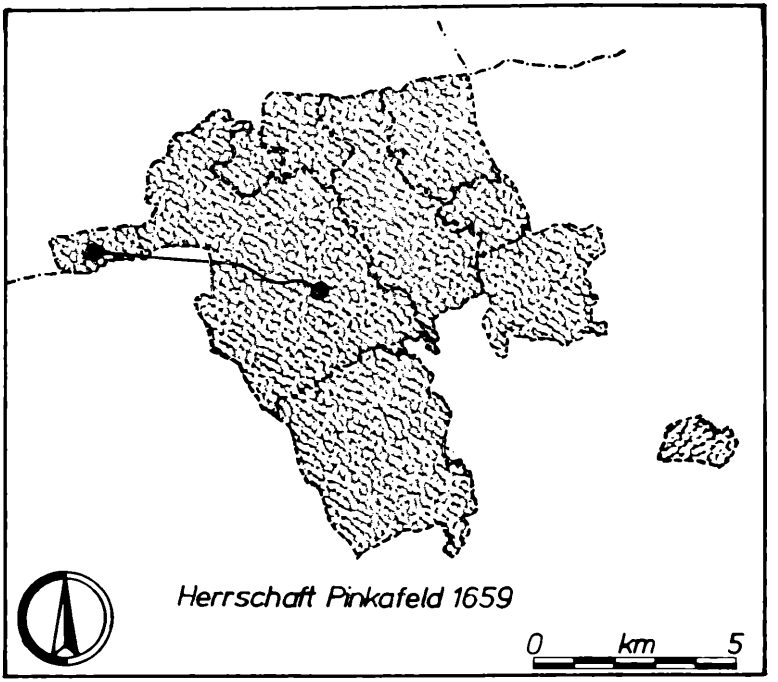


Abbildung 6

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at



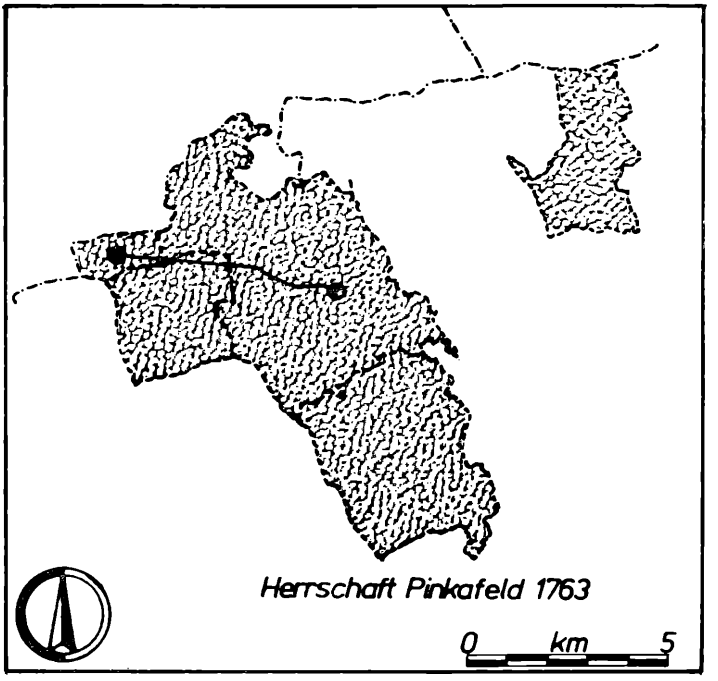


Abbildung 7

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

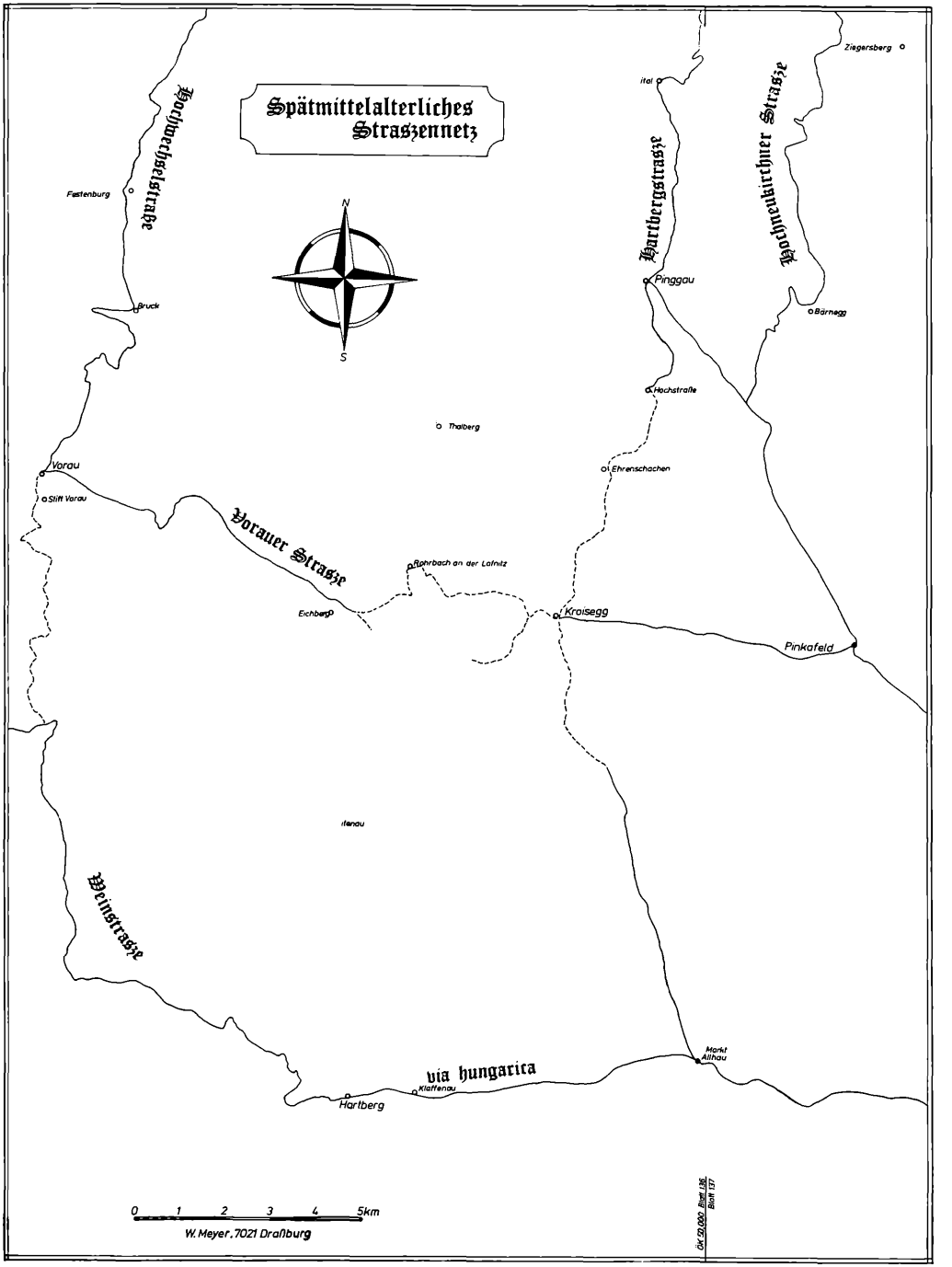


Abbildung 8

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Burgenländische Heimatblätter

Jahr/Year: 1975

Band/Volume: 37

Autor(en)/Author(s): Meyer Wolfgang

Artikel/Article: Die "Römerbrücke" bei Kroisegg 64-85